



## Christfried Böttrich

### **Petrus**

*Fischer, Fels und Funktionär*  
(Biblische Gestalten, 2)

Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2001. 288 S. €16,80  
ISBN 978-3-374-01849-9

## Matthias Blum (2012)

Christfried Böttrich, Lehrstuhlinhaber für Neues Testament an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, legt mit seinem Petrus-Buch eine beachtenswerte Publikation in der lesenswerten Reihe „Biblische Gestalten“ vor. Nach einer Einführung (9-26) bietet Böttrich einen umfangreichen darstellenden Teil (27- 234), bevor er auf die „Wirkung“ (235-277) eingeht. Ein nach Quellen, Gesamtdarstellungen, Kommentaren sowie Einzelstudien gegliedertes Verzeichnis ausgewählter Literatur rundet den Band ab. Dass Böttrich die Literaturverweise bereits in den Fußnoten anzeigt und so eine thematische Zuweisung herstellt, ist hilfreich. Die im Inhaltsverzeichnis angezeigte detaillierte Gliederung ermöglicht eine schnelle Orientierung und bei Bedarf auch selektive Lektüre des Buches.

In seiner „Darstellung“ unterscheidet Böttrich Petrus als „Anhänger Jesu von Nazaret“ und als „Gestalt der frühen Christenheit“. Während sich Böttrich im ersten Teil seiner „Darstellung“ mit der Herkunft, dem Namen, der Berufung und der Nachfolge des Petrus sowie ferner der Christologie und der Passionsgeschichte befasst, beschäftigt er sich im zweiten Teil mit dem „Zeuge[n] am Ostermorgen“, „Organisator in Jerusalem“, „Protagonist[en] der Mission“, „Wundertäter durch Glauben“, „Wanderprediger auf Reisen“ sowie dem „Vermittler in Antiochia“ und fragt nach dem „Märtyrer in Rom“. In dem unter 1.2 verhandelten Topos „Name und Beiname“ zeigt Böttrich, dass er nicht nur auf wenigen Seiten informativ die semantische Spannweite des Beinamens „Kefas/Petrus“ aufzeigen, sondern ebenfalls unterschiedliche Positionen darlegen und argumentativ überzeugend Position beziehen kann. So stellt er heraus, dass die Rückfrage nach der ursprünglichen Bedeutung des Beinamens unabhängig vom „Felsenwort“ in Mt 16,18 gestellt werden müsse, da in diesem die Existenz dieses Beinamens bereits vorausgesetzt werde. Der Beiname des Simon, der vor dem Hintergrund „unterscheidende[r] Kennzeichnung im Jüngerkreis“ auf Jesus zurückzuführen und nicht erst der Urgemeinde zuzuschreiben sei, zielt zunächst nur auf „die Bezeichnung von Festigkeit“ (44). Dass das Felsenwort in Mt 16,18 mit der Deutung

des Petrusnamens auf das Fundament der Kirche im Rahmen der Legitimierung des römischen Primates kontroverse Diskurse hervorgerufen hat, nimmt Böttrich zum Anlass für eine Reihe rückfragender Beobachtungen und verweist unter Rückgriff auf die klassisch-exegetische Perspektive auf „die Situation der Ersterscheinung des Auferstandenen vor Petrus als den angestammten Ort dieses Auftrags- oder besser Verheißungswortes“ (69). „Jesus hat die Kirche nicht gegründet – er hat vielmehr die Gottesherrschaft verkündet. Kirche entsteht erst aus der Verkündigung der Auferstehungsbotschaft durch die Zeugen des Ostergeschehens. Aus dieser Perspektive heraus ist der Satz über Petrus als Fundament der Kirche formuliert worden.“ Entsprechend ausgewogen verhandelt Böttrich dann die gewichtige Frage der „Ersterscheinung vor Petrus?“ (132-140) Die Frage nach dem Tod des Petrus in Rom nimmt Böttrich zum Anlass, verschiedene Traditionslinien aufzuzeigen und archäologische Spuren zu befragen, da die entsprechenden literarischen Hinweise kein einheitliches Bild ergeben (211-234). Unabhängig von dem potentiellen Nachweis eines Petrusgrabes lieferten jedoch die archäologischen Indizien starke Argumente für die Annahme vom Tod des Petrus in Rom.

In dem dritten Teil „Wirkung“ berücksichtigt Böttrich nicht nur die Petrusbriefe als „pseudepigraphie“ Schreiben, in denen sich bereits auch ein Stück Wirkungsgeschichte der Petrusgestalt widerspiegeln, sondern ebenfalls die Petrusbilder in den Evangelien. Dass er ferner auf „Apokryphen und Legenden“ wie die Petrusakten, das Petrus-evangelium, die jeweilige Apokalypse des Petrus, die Taten des Petrus und der zwölf Apostel, den Brief des Petrus an Philippus sowie zudem auf die Pseudo-Clementinen eingeht, bereichert zwar den Band, zeigt in der jeweiligen Kürze aber auch die Grenze einer gehaltvollen Auseinandersetzung auf, zumal die apokryphen Schriften in ihrer Bedeutung ganz unterschiedlich zu gewichten sind. Die darauf folgenden Unterkapitel des dritten Teils „4. Vicarius Christi und päpstlicher Primat“ (262-269) sowie „5. Petrusamt – Petrusfunktion – Petrusdienst?“ (270-277) komplettieren die Anmerkungen zur Wirkungsgeschichte. Indem Böttrich abschließend herausstellt, dass der Fischer vom See Genezaret fest im Judentum seiner Zeit verwurzelt sei, sucht er die ökumenischen Visionen um einen gewichtigen Akzent zu bereichern. „Der Dienst der Einheit aller Christen schließt das Bemühen um die Gemeinschaft mit Israel ein. In Petrus finden beide zusammen.“ (277) Böttrich legt ein rundum gelungenes und sehr verständlich geschriebenes Buch vor, das nicht nur dem wissenschaftlich Interessierten eine sorgfältig aufgearbeitete Einführung bietet, sondern auch einem breiteren Leserkreis zu empfehlen ist.

**Zitierweise:** Matthias Blum. Rezension zu: *Christfried Böttrich. Petrus. Leipzig 2001* in: bbs 10.2012 <[http://www.biblische-buecherschau.de/2012/Boettrich\\_Petrus.pdf](http://www.biblische-buecherschau.de/2012/Boettrich_Petrus.pdf)>.